

Herwig Duschek, 17. 7. 2012

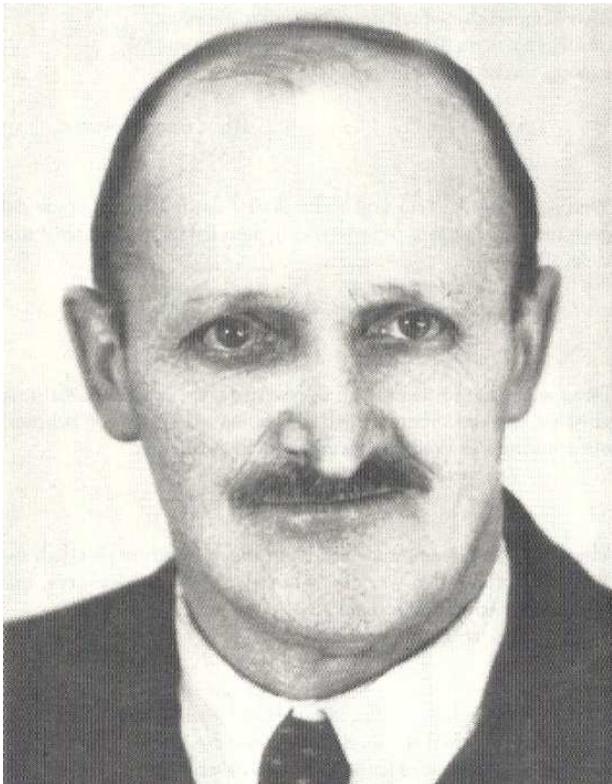
[www.gralsmacht.com](http://www.gralsmacht.com)

954. Artikel zu den Zeitereignissen

# Die Apokalypse des Johannes, Prophezeiungen & Seher (52)

(Ich schließe an Artikel 953 an.)

(Wolfgang Johannes Bekh<sup>1</sup>:) *Backmund schreibt: »Er (Irlmaier) war ein schlichter, unkomplizierter Mensch, nicht gerade ein Heiliger, aber von aufrecht christlicher Gesinnung, gutmütig und stets hilfsbereit.« ...*



(Alois Irlmaier, um 1950)

*In dieser (Irlmaier-)Hütte suchten Menschen aller Stände in der Kriegs- und Nachkriegszeit Rat, wollten vom Schicksal vermißter oder in Gefangenschaft geratener Angehöriger wissen. Irlmaier gab Auskunft nach bestem Wissen – auch wenn der Menschenandrang für ihn oft zur Qual wurde. Die weitaus überwiegende Zahl seiner Aussagen trafen den Kern der Sache, bewahrheitete sich verblüffend genau.*

*Der schlichte Brunnengräber von Freilassing war nicht nur im Rupertiwinkel, im Salzkammergut und im Chiemgau bekannt, sein Ruf verbreitete sich im ganzen deutschen Sprachraum, in die Schweiz hinein, und, als der Krieg zu Ende ging, ins überseeische Amerika ...*

---

<sup>1</sup> Alois Irlmaier – Der Brunnengräber von Freilassing, S. 38-42/44-46/49-52, Allitera Verlag, 2005

Vor allem während des Zweiten Weltkriegs und in den Nachkriegsjahren baten Angehörige von Kriegsteilnehmern Auskunft über deren Schicksale. Der Brunnenbauer nannte unermüdlich den Aufenthaltsort von Vermissten, kannte in einigen Fällen sogar den Tag ihrer Heimkehr, wußte Einzelheiten über Gefangene und sagte, wie es ihnen in der Gefangenschaft ergehe.

Nach deren Rückkehr bestätigte sich fast immer, wie richtig Irlmaier auch die geringsten Details gesehen hatte. Als einfacher Mensch war er mit allen Fragern, ohne Rücksicht auf Rang und Namen, per du. Seine Aussagen waren zeitnah, zumindest ortsbezogen. Freimütig sagte er oft: »Feit si nix, enker Bua is wohlauf und kimmt hoam!«

Noch öfter vermied er, die Frager anzusehen und gebrauchte Ausflüchte, weil die betrübliche Wahrheit einen Schock hätte. Zu mancher Mutter mußte er sagen: »Frau, alles woäß i aa net. Toats hoit betn, na werd's scho recht wern.« Dann ahnten sie das Schlimmste zu befürchten hatten.

Conrad Adlmaier denkt zurück: „Wenn eine verzweifelte Mutter, ein schmerzerfüllter Vater die bange Frage an ihn richtete: >Lebt er noch?<, kam es den Hellseher oft sehr hart an, wenn die bekannte schemenhafte Gestalt vor seinem Auge auftauchte, oft verstümmelt und blutbefleckt. Dann wich Irlmaier aus, redete um die Sache herum, ließ die Leute lieber im ungewissen. Einmal klagte er: >Wia oft derbarma mir die Menschen, wenn i siehg, wia s' leidn müassn. Und ko's do net ändern.<«

Hier findet Conrad Adlmaier zu einer Erkenntnis, die Irlmaiers Geschäft bei all seiner Hilfsbereitschaft im Grunde zweifelhaft (?) erscheinen läßt, ein Gedanke, der den Freilassinger Seher gewiß in schlaflosen Nächten – er aß schlecht und schlief schlecht – umtrieb: »Darum hat Gott die Zukunft vor unseren Augen verschlossen.«

Wenn seine Gesichte auch nur einen blitzartigen Augenblick dauerten, strengten sie ihn dennoch an. Oft standen Hunderte vor Irlmaiers Bretterhütte, da mußte er plötzlich entkräftet aufhören. Conrad Adlmaier erinnerte sich:

»Es hat Tage gegeben, an denen der Hellseher buchstäblich von der Frühe um sechs Uhr bis in die Nacht um ein Uhr ununterbrochen mit Fragen bestürmt wurde. Wenn man bedenkt, was es allein körperlich für eine Anspannung bedeutet, in dem sehr kleinen Raum, in dem Irlmaier seine Gäste zu empfangen pflegte, zwanzig und noch mehr Stunden auszuhalten, pausenlos die verhärmten, ängstlichen, teilweise verzweifelten Menschen auch nur anzuhören, dann kann man sich denken, daß der Mann ermüdete.

Außerdem bedeutete jede Bemühung, etwas zu >sehen<, eine geistige Konzentration, eine Willensenergie, die mit der Zeit immer schwieriger aufzubringen war. Irlmaier war aber ein durchaus gutmütiger und gefälliger Mensch. Er versuchte zu helfen, wo er helfen konnte.

Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß einzelne Frager entgegen seiner Voraussage enttäuscht wurden. Der Vermisste kehrte nie mehr heim. Wer aber gesehen hat, wieviel Hunderte von Leuten die kleine Hütte des Brunnenmachers umstanden, um bis in die tiefe Nacht hinein Auskunft von dem ermüdeten Mann zu erbitten, kann auch das verstehen.

Da die Gesichte je nach der aufgewendeten Konzentration deutlicher oder verschwommener erschienen, wurden sie mit einer gewissen Anstrengung geschaut und konnten den Seher, besonders bei einer Überforderung seiner Kräfte, geistig erschöpfen. Das sind die

*Beobachtungen, die der Verfasser dieser Zeilen in einer achtzehn Jahre dauernden, peinlich genauen Überwachung des Alois Irlmaier von Freilassing gemacht hat.«*

*Rechtsanwalt Siegfried Adlmaier, der Sohn Conrad Adlmaiers, kann die Erfahrung seines Vaters aus eigener Erinnerung bestätigen: „Mein Vater meinte, daß er in den Fällen, wo er zum Beispiel Schicksale von vermißten Soldaten geschildert hat, erstaunlich treffsicher war. Und daß sich, wenn sehr viele Leute gekommen sind, diese Sehergabe, wenn man es jetzt kurz so nennen will, etwas erschöpft hat. Da is er dann müad worn. Und die Genauigkeit hat nachglassn.« ...*



*(Das Haus in der Reichenhaller Straße [41] von Freilassing, wo Irlmaier in den dreißiger und vierziger Jahren zur Miete wohnte. Der vordere Teil des rechten Flügels wurde erst nach Irlmaiers Auszug angebaut<sup>2</sup>.)*

*Bis spät in die Nacht hinein hat er die langen Schlangen vorgelassen, hat Rede und Antwort gestanden, bis er nicht mehr konnte. Gelegentlich war er nach hinten über den Zaun entwichen, während vorn die Leute noch warteten, sonst wäre er überhaupt nicht mehr weggekommen. Ja, er hatte sich vor dem Zudrang nicht anders zu retten gewußt, als einen Zaun um sein Baugrundstück zu ziehen.*

*Es war kein hölzerner Hanichelzaun wie damals in Oberscharam, sondern, zeitgemäßer, ein Stahlrohr-Rahmen mit Maschendraht. Von Stacheldraht war noch keine Rede, der sollte später als Folge eines anderen Ereignisses, von dem noch berichtet wird, hinzukommen. Nicht selten stieg er also hinten über den Zaun und flüchtete sich in die Reichenhaller Straße.*

*Er war Tag und Nacht belagert<sup>3</sup>. Daheim, erinnern sich die Kinder, habe er dann den Kopf in die Hand gestützt und gestöhnt: »I siehg nix mehr! I siehg nix mehr!« Es war ihm das Schrecklichste, dieses Anzeichen der totalen Erschöpfung: »I siehg nix mehr!« Stundenlang, bis in die Nacht hinein, und oft noch am frühen Morgen, haben die Leute vor seinem Zaun gewartet. Nur die stete Wiederholung entspricht solchem Ostinato.*

*Irlmaier war daheim selten zu sprechen, erinnern sich die Kinder. Entweder war er über Land bei seinen Kunden – er baute Brunnen in ganz Oberbayern, vor allem im sogenannten Saurüssel zwischen Salzach und Inn – oder er gab den Leuten Auskunft, Stunde um Stunde. Hockte er einmal daheim am Stubentisch, fielen ihm vor Müdigkeit die Augen zu ...*

<sup>2</sup> Alois Irlmaier – Der Brunnenbauer von Freilassing, S. 51, Allitera Verlag, 2005

<sup>3</sup> Am Wochenende

*Ein reicher Amerikaner kam sogar mit dem Flugzeug herüber, um sich Rat Auskunft wegen einer Ölquelle zu holen.« (Irlmaier hätte nach Ölvorkommen suchen sollen ...) »Daß für den einfachen Brunnenmacher verlockende Angebote nicht fehlten, versteht sich von selbst. Er hätte im Ausland ein berühmter und wohl auch reicher Mann werden können. Aber alle derartigen Angebote lehnte er ab: >Ich bleib in meiner Heimat, ich kann mit meiner Brunnengraberei so viel verdienen, wie ich brauch', mehr will ich net'«, das war sein endgültiger Spruch.« ...*



(Freilassing, Reichenhaller Straße 41)

*»Viele der Visionen Irlmaiers«, schreibt Siegfried Hagl in seinem Buch »Die Apokalypse als Hoffnung«, »sind verhältnismäßig gut dokumentiert. In Dr. Conrad Adlmaier hat er seinen Chronisten gefunden, der viele Gesichte des Brunnenbauers aufzeichnete und zum Teil auch veröffentlichte. Entsprechende Berichte liegen auch von anderen seriösen Zeugen vor, so daß wir es hier mit ausgesprochen zuverlässig beurkundeten Prophetien zu tun haben.«*

*Conrad Adlmaier kündigt die Mitteilung der vielen von ihm selbst beobachteten Vorkommnisse mit folgenden Worten an: »So manches Mal hatte auch der Schreiber dieser Zeilen eine absolute Ungläubigkeit an diese Dinge zu überwinden, bis er gründlich bekehrt wurde. Trotzdem sei hier in aller Entschiedenheit erklärt: Was ich mit eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört habe, dafür kann ich jederzeit einstehen.«...*

*»Daß Mütter und Ehefrauen bei Irlmaier anfragten, ob ihr bereits als gefallen gemeldeter Sohn oder Gatte nicht doch noch am Leben sei, war an der Tagesordnung. Die Antwort auf solche Fragen war für Irlmaier immer eine Qual, zeigte sich ihm doch das Geschehen des Todes in grausamer Deutlichkeit. Mehr als einmal wendete er sich dann erschüttert ab: >Tua's weg, des Bildl, i ko's nimma sehng! Der arme Mensch! Wia soll i dees denn seiner Muatter sagn, de fallt ja um vor Schmerz!< So oder ähnlich sagte er, als ihm wieder einmal ein Soldatenbild vorgelegt wurde. Er beschrieb, auf wiederholte Bitten, wie der Betroffene zu*

*Tode gekommen war. Er hatte einen Granatsplitter in die Schulter und einen in die Schläfe erhalten. Er war sofort tot gewesen.«*

*Conrad Adlmaier sagt dazu: »Ich habe als Zeuge gesehen, wie sich Irlmaier schauernd abwandte, als er nach dem Schicksal eines Vermißten gefragt wurde. Der Betreffende wurde nach einem späteren Brief seines Kompanieführers durch einen Volltreffer schwer verstümmelt und getötet.«...*

*Als die furchtbaren Fliegerangriffe begannen, machte sich überall der Schrecken breit. Hunderttausende fielen den Bomben zum Opfer; in den meist nur behelfsmäßig ausgestatteten Unterständen wurden die Schutzsuchenden verschüttet und begraben. Irlmaier warnte seine Bekannten oft genug vor bestimmten Bunkern. Er kam damals öfter auf Besuch zu einer Verwandten in Rosenheim.*



(Bomber der Royal Air Force beim Einsatz im Zweiten Weltkrieg<sup>4</sup>)

*Einmal sagte er zu ihr, sie solle bei Fliegeralarm nicht in die Mitte des Bunkers am Salinenplatz gehen, weil er dort lauter Leichen sehe, dagegen geschehe den Leuten am Eingang des Stollens nichts. Das sprach sich in der Stadt herum, und die Leute richteten sich danach. Als wieder ein schwerer Luftangriff geflogen wurde, flüchteten die Passanten in den Bunker, mieden aber die Mitte. Als schon die Bomben fielen, kamen noch Soldaten, die auf der Durchreise waren, drängten sich trotz der Warnungen der Einheimischen in die Mitte und fielen gleich darauf einem Volltreffer zum Opfer. Die Menschen am Stolleneingang blieben unverletzt.«...*

*Viele derartige Fälle wurden bekannt. Irlmaier sagte die Luftangriffe auf Reichenhall, Rosenheim und Freilassing in allen Einzelheiten voraus. Um das Jahr 1944, als die Zerstörung der Städte durch Bombenangriffe immer verheerendere Ausmaße annahm, war der Seher einmal zu Besuch bei einem Verwandten in Freilassing. Natürlich drehte sich das Gespräch um den Krieg und die immer häufigeren Fliegeralarme. In dem kleinen Marktflecken (Stadterhebung erst am 4. September 1954) gab es nur einen einzigen absolut sicheren Unterstand.*

*Ein Nachbar, der zum Zeitpunkt der Anwesenheit Irlmaiers auf einen kurzen »Ratsch« herübergekommen war, meinte: »Wo wir hinrennen sollen, wenn's einmal richtig kracht, das weiß ich nicht.« Da sagte Irlmaier: »Du kannst ruhig in deinem Haus bleiben, da passiert gar nichts. Aber in der und der Gegend wird fast alles zusammengeschlagen, da gibt's auch Tote genug. Da fallen zweimal die Bomben. Euch tut's nichts.« Infolge dieser Voraussage blieb der*

<sup>4</sup> Zu den Luftangriffen siehe Artikel 370 (vgl. Artikel 422-425)

*Nachbar bei jedem Fliegeralarm in seinem Haus. Als dann wirklich gegen Ende des Krieges zwei schwere Angriffe geflogen wurden, traf es tatsächlich nur jene Gegend, die Irlmaier bezeichnet hatte, schwer, und es gab zahlreiche Tote ...*

*Viele Menschen hatte Irlmaier während des Krieges dadurch gerettet, daß er ihnen voraus-sagte, welche Häuser in Freilassing den Bomben zum Opfer fallen würden: »Da reißt's alles weg bis auf den Keller! Und bei dir druckt's nur die Scheiben ein!« Die Freilassinger lachten, befolgten aber seine Warnungen und stellten hinterher fest, daß der Brunnenbauer recht behalten hatte ...*

*Irlmaier warnte verschiedene Einwohner des Ortes. Dadurch entgingen sie zum Teil dem sicheren Tod. In der Reichenhaller Straße baute er in Windeseile mit Hilfe seines Sohnes und anderer Männer einen bombensicheren Bunker. Aber er grub ihn, was zunächst nicht verstanden wurde, gegen die Straße hinaus. Am 25. April 1945, kurz vor Kriegsschluß, war es dann soweit. »Heit kimmt da große Bombenangriff«, sagte Irlmaier. »Heit müaß ma in` Bunker!« - »Richts alls zsamm, heit kimmt der Angriff!«*

*Irlmaier ging mit seiner Familie und seinen Nachbarn in den Bunker. In dieser vorausgesagten Nacht brach der geschilderte Angriff über Freilassing herein. Es waren, genau gesagt zwei Angriffe: Um 17.30 Uhr und um 21.30 Uhr luden amerikanische Bombengeschwader in sieben Wellen ihre vernichtende Last über der Marktgemeinde ab. Die Wände des Bunkers, erinnert sich die Tochter Maria, bebten; sie hielten aber stand. Nur der rückwärtige Teil des Hauses wurde zerstört. Und von einem gegen die Saalach zu gelegenen Bauernhof blieben bloß Trümmer.*

(Fortsetzung folgt.)